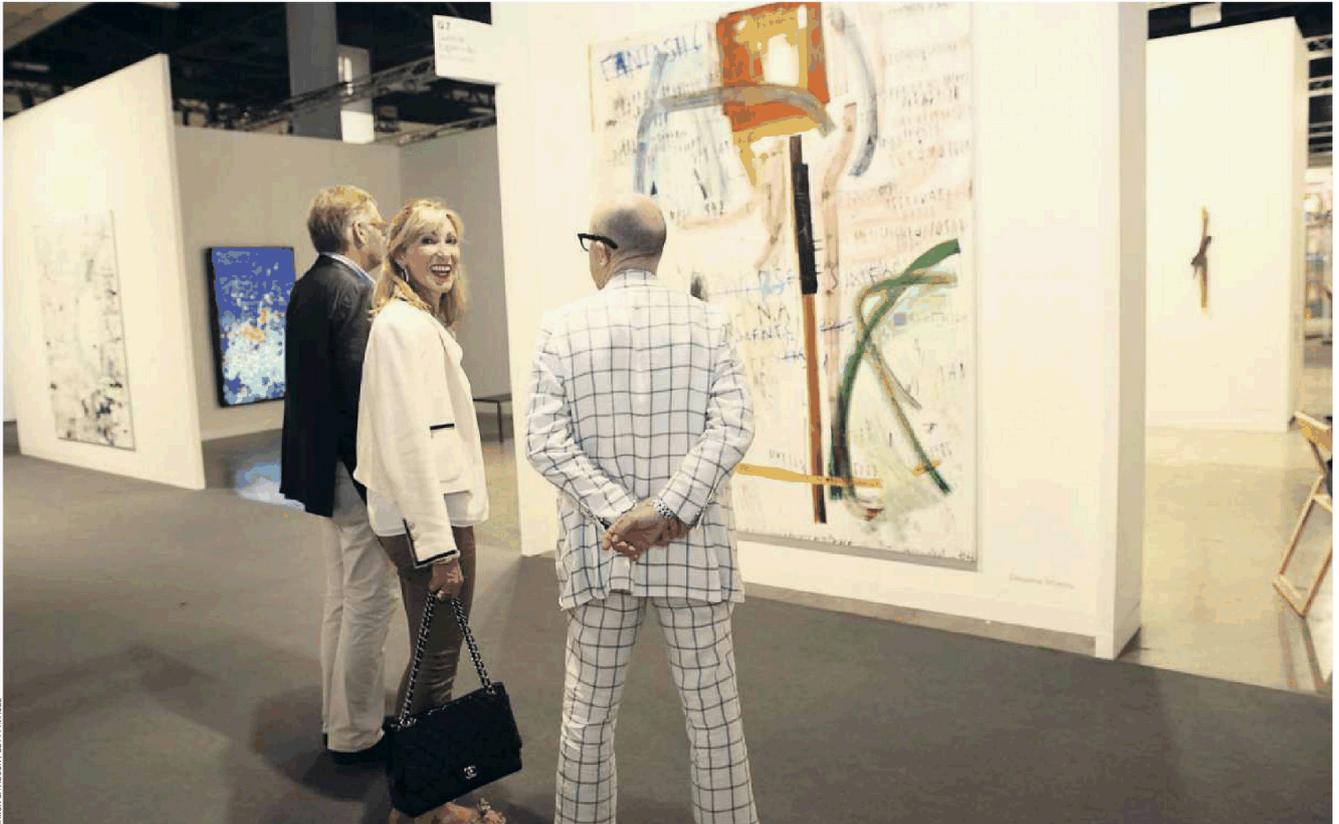




Medientyp:	Wochenzeitung	Gedruckte Auflage:	130.837
Veröffentlichungsdatum:	07.12.2014	Verkaufte Auflage:	130.133
Seite:	71-72	Verbreitete Auflage:	130.756
		Reichweite:	529.000



AKRON DAVIDSON / GETTY IMAGES

Nie um Erläuterungen verlegen: Während der Vernissage der Art Basel Miami Beach waren Galeristen wie der Berliner Gerd Harry Lybke oft im Gespräch mit Sammlern. (4.12.2014)

Realität prallt auf Schönheit

Die Art Basel Miami Beach ist zur zweitwichtigsten Messe für zeitgenössische Kunst geworden.

Warum, ist bis heute Sonntag zu sehen. **Von Gerhard Mack**

Miami ist viel mehr als Strandleben und Sonne im Winter. Lernen ist angesagt. Zumindest wenn man der Galerie Gmurzynska folgt. Die Zürcher Firma mit Hauptsitz am Paradeplatz hat sich zum 50. Geburtstag vom australischen Regisseur Baz Luhrmann («Moulin Rouge», «The Great Gatsby») ein veritables Klassenzimmer in den Messestand bauen lassen, in dem man die Kunstgeschichte der letzten hundert Jahre erleben kann. Schliesslich lautet einer der Hauptvorwürfe gegen moderne Kunst, das könnte jedes Kind. Jetzt dürfen Erwachsene staunen. Unter den vielen Meisterwerken befinden sich ein Francis Bacon von 1952 und ein atemberaubendes Feuerbild von Yves Klein. Der Thron gebührt jedoch der russischen Avantgarde. Ein suprematistisches Bild von

Kasimir Malewitsch von 1917 dürfte das teuerste Werk auf dieser Messe sein, auch wenn Direktor Mathias Rastorfer keinen Preis nannte. So viel hochkarätige Tradition gab es wohl noch nie auf dieser Messe. Vielleicht weil die Art Basel Miami Beach erst zwölf Jahre alt ist und weil Amerika ewig jung sein will, hat die Messeleitung die Pflege der Tradition regelrecht institutionalisiert. Ein neuer Sektor «Survey» lädt die Händler ein, in den Archiven zu graben und wenig beachtete Figuren aus der Kunstgeschichte vorzustellen. Dazu gehört die knallige Mischung aus Pop und Geometrie des 1996 verstorbenen Dänen Poul Gernes ebenso wie die feinen Zeichnungen, welche Michelle Stuart in den siebziger Jahren nach Fotografien der Mondoberfläche geschaffen hat. Oder der Italiener Alfredo Volpi, der früh nach São Paulo ging und dort in den frühen fünfziger Jahren

eine einflussreiche Malerei mit frei schwingenden Geometrien entwickelte. Kunst aus Lateinamerika ist an der Messe ohnehin stark vertreten. Die Art Basel Miami Beach ist längst zum wichtigsten Ort der Begegnung zwischen den beiden Halbkontinenten geworden. Da erinnert Adriana Bustos mit Kombinationen aus Zeichnung und Dekormalerei daran, dass Kuba während der Prohibition zum Vergnügungsort der USA mit Glücksspiel, Alkohol und Prostitution wurde. Und eine kleine Sonderausstellung bei der Galerie Nara Roesler stellt den Mail-Art- und Xerox-Künstler Paulo Bruscky aus Recife vor, der in den sechziger Jahren mit Briefen, Karten und anderen Kommunikationsmitteln gegen die Diktatur in Brasilien protestierte. In der Schweiz hatte er mit Hans Ruedi Fricker einen wichtigen Kollegen. Mehrere Galerien haben solche Kabinette eingerichtet. Sie ermöglichen einige der

schönsten Entdeckungen dieser Messe. Jorge Mara aus Buenos Aires zeigt handtellergrössere Zeichnungen, Aquarelle und Skizzen, mit denen die uruguayische Künstlerin Amalia Nieto rund hundert Briefe ausgeschmückt hat, die sie in den 1930er Jahren ihrem Liebsten schickte. Ihr Mann Felisberto Hernandez tingelte damals als Pianist durch die Provinz, um eine Aufführung von Strawinskys «Petuschka» in Montevideo vorzubereiten. Nieto drückte in den Bildern ihre Gedanken zu dem Ballett aus und schuf Vignetten, die mit der Abstraktion in all ihren Idiomen spielen. Als die Beziehung auseinanderging, zerstörte er die Briefe und behielt immerhin die Bilder. Eine kleine Entdeckung!

Natürlich muss auf der Messe auch verkauft werden. Die Händler haben kaum kleinere als sechsstelligen Ausgaben für eine Reise an die Art Basel Miami Beach aufzuwenden und wollen trotzdem dabei sein. «Alle Teilnehmer der Ausgabe von 2013 haben sich dieses Jahr wieder beworben», sagt Messedirektor Marc Spiegler. Gut 270 wurden zugelassen. Die Stände sind dicht gepackt. Malerei dominiert. David Hockneys aufgeblasene iPad-Paintings und Mel Bochners knallige Buchstabenbilder mit so sinnigen Wörtern wie «Blah Blah Blah» gehören ebenso dazu wie Bjarne Melgaards neueste Farberuptionen. Solche Werke bringen Freude in Vorstandsetagen.

Richtig trashig geht es bei der Messe dennoch nur noch selten zu. Die Händler wissen, dass sich hier auch teure Werke verkaufen lassen und die Kunden anderes erwarten. Picasso war in Miami wohl noch nie an so vielen Ständen zu sehen. Bereits an der VIP-Preview wurden von der internationalen Käuferschaft Millionenpreise



Viele Werke wurden am ersten Tag verkauft und abtransportiert.

die Vögel in der Umgebung Mumbais keine Brutstätten mehr finden. Die Migration der Landbevölkerung zerstört die Mangroven, in denen sie nisten.

Politik ist immer wieder ein Thema. Hrair Sarkissian hat das Wohnhaus, in dem er in Damaskus aufgewachsen ist, als Modell nachgebaut. In einem Video kann man ihm zuschauen, wie er es mit einem Vorschlaghammer zerschlägt. 2008 ist er emigriert, seine Eltern leben noch dort. Mit der symbolischen Zerstörung gibt er einerseits dem Leid der Bevölkerung und der eigenen Angst um seine Familie Ausdruck. Zugleich will er sich von seinen Erinnerungen befreien. Die griechische Galerie Kalfayan präsentiert diese Arbeit als eine der eindrucklichsten im jungen Sektor «Positions».

Man muss aber nicht weit gehen. Auch das Verhalten der Polizei in Ferguson ist auf der Messe präsent. Robert Longo zeigt auf einer Kohlezeichnung den Einsatz der schwer bewaffneten Truppen gegen Demonstranten nach der Tötung eines schwarzen Jugendlichen im August. In Hollywood-Manier marschieren sie auf uns zu, ein schmaler Streifen Flutlicht hebt sie aus dem nächtlichen Dunkel. Eine grossartige Komposition, die umso schockierender wirkt, als die Realität dahinter mit ihrer Schönheit kollidiert.

Die Art Basel Miami Beach ist nicht nur für Miami zu einem Katalysator geworden, um den herum rund 20 weitere Messen und fast im Jahresrhythmus neue Kunstinstitute entstanden sind. Sie hat für die internationalen Händler ihren festen Platz im jährlichen Kalender. «Das ist mit Abstand die wichtigste Messe in den beiden Amerikas», sagt Urs Meile aus Luzern. «Von Partys redet niemand mehr, hier ist einer der Hauptschauplätze der Kunstindustrie», bestätigt Victor Gisler von der Zürcher Galerie Mai 36. «Die Sammler sind längst international», weiss sein Kollege Peter Kilchmann. Sogar aus Asien nehmen neue Käufer die zwanzigstündige Anreise in Kauf. «Hier hat sich die Art Basel Hongkong bereits ausgewirkt», sagt Messeschef Marc Spiegler. Die Muttergesellschaft Messe Schweiz ist im Kunstbereich hervorragend positioniert.



Schulzimmer mit Meisterwerken: Galerie Gmurzynska.

bewilligt. Wer so viel Geld ausgibt, will dafür etwas haben, das sich in ein paar Jahren auch wieder verkaufen lässt, wenn die Weltwirtschaft nicht mehr von billigem Geld geflutet ist. Sammler aus der Schweiz fliegen auch kaum wegen des Wetters ein, das dieses Jahr ohnehin eher feucht war, sondern weil sie wissen, dass es hier Werke gibt, die bis zur Art Basel im Sommer längst verkauft sind.

Darunter sind viele, die mit Schönheit spielen und diese kritisch brechen. Der Zürcher Thomas Julier hat am Times Square in New York amerikanische Landschaften abge-

filmt, die über die grossen Werbedisplays laufen, und zeigt sie bei der Galerie RaebervonStenglin auf drei kleinen Screens. Die Sehnsuchtsorte vieler Reisender sind verpixelt und so unausstehlich hässlich wie der Times Square selbst. Ein Kommentar über unsere mediale Verwurftung der Welt. Und die Inderin Hema Upadhyay lässt bei Chemould Prescott Road in einer Montage Vögel ein Nest aus Papierstreifen mit Sätzen von Philosophen bauen. Sie sind nicht nur so scharfkantig wie Messer; die heimelige Vorstellung vom Nest löst sich schnell auf, weil